

Fürbitte für den Messias

Der Jahrespsalter des Franziskus von Assisi

Friedrich Doormann / Herne

Im Jahr 2009 feiert die franziskanische Familie ein 800-Jahre-Gedächtnis. 1209 bestätigte Papst Innozenz III. dem heiligen Franziskus und seinen Gefährten den ersten Entwurf ihrer Regel. Die Franziskaner nehmen dieses Datum zum Anlass, sich neu auf ihren Ursprung und ihr Charisma zu besinnen. Dazu kann ihnen gewiss auch das so genannte *Offizium vom Leiden des Herrn* des Franziskus helfen. Es hat über Jahrhunderte ein Schattendasein geführt, ist jedoch in den letzten Jahrzehnten in das Blickfeld der Franziskus-Forscher gerückt.¹ Dieses Offizium ist ein *Jahrespsalter*, bestehend aus einigen Rahmengebeten (Vaterunser, ein Hymnus im Duktus der Apokalypse-Hymnen, eine marianische Antiphon) und fünfzehn von Franziskus verfassten Psalmen, die er aus verschiedenen Versen der Bibelpsalmen, neutestamentlichen Zitaten und einigen eigenen Formulierungen in einer Art Collagetechnik zusammengefügt hat: Es sieht so aus, als verstecke Franziskus sich hinter der sozusagen objektiven Bibelsprache. Doch eben dies ist seine Eigenart. Er hat sein Denken freigeräumt für das Wort Gottes in der Bibel. Sie soll sprechen. So etwa bestehen manche Kapitel seiner ersten Ordensregel nur aus Evangelienzitaten. Nachfolge Jesu praktizierte Franziskus eben auch darin, dass er für sich die Worte Jesu übernahm.² Was er selber sagen will, gibt er im Regeltext und in seiner Psalmdichtung lediglich in der Zuordnung der verschiedenen Bibelzitate zueinander und in kleinen Wortänderungen und Zusätzen zu erkennen.

¹ Vgl. etwa L. Gallant, *Dominus regnavit a ligno. L'Officium Passionis de Saint François d'Assise*. 3 Bde. Paris 1978; D. Gagnan, *Office de la Passion, prière quotidienne de Saint François d'Assise*, in: *Antonianum* 55 (1980), 3–86; L. Lehmann, *Tiefe und Weite*. Werl 1984; T. Matura, „*Mi pater sancte*“, in: *Laurentianum* 23 (1982), 102–132; O. Schmucki, *Das Leiden Jesu Christi im Leben des hl. Franziskus von Assisi*, in: *Collectanea Franciscana* 30 (1969), 5–30. 129–145. 241–263. 353–397 u. A. Rotzetter, *Das Stundengebet des Franz von Assisi zum heutigen Beten neu erschlossen*. Freiburg 1991. – Keines dieser Werke arbeitet diachron.

² W. Short, *Poverty and Joy. The Franciscan Tradition*. Maryknoll/NY 1999, 102 schreibt: „Franziskus tut das, was er Jesus im Evangelium tun sieht. Er wiederholt die Handlungen, Gesten und Worte Jesu und kommt so nach und nach dazu, so zu denken, zu reagieren, zu sprechen und sogar zu beten, »wie wenn er Jesus wäre. Diese »Gleichförmigkeit mit Jesus« bestimmt in steigendem Maße nicht nur die Handlungsweise des Franziskus, sondern auch sein Denken.“ (Übersetzung F. Doormann).

Vollständiges Brevier

Der Jahrespsalter deckt mit den fünfzehn Franziskuspsalmen das ganze Kirchenjahr ab. Für jede Zeit des Kirchenjahres ist eine bestimmte Zusammenstellung von Psalmen vorgesehen. Die erste wird in der Karwoche und an Wochentagen gebetet, die zweite in der Osterzeit, die dritte an Sonntagen und Hochfesten, die vierte im Advent und die fünfte in der Weihnachtszeit.³ Die Regel der Franziskaner von 1223 schreibt den Klerikern des Ordens vor, das römische Brevier zu beten. Das Offizium konnte so nur als Zusatz zum Brevier rezipiert werden. So sehen es die Rubriken dazu vor.⁴ In seiner Einteilung geht es mit den Tagzeiten des Breviers parallel. Jede Tagzeit dieses Offiziums enthält jedoch nur einen Franziskuspsalm. Die Laudes fehlen.

Der Titel *Offizium vom Leiden des Herrn* greift zu kurz. Der Franziskus-Psalter umfasst alle Mysterien des Lebens Jesu Christi. Insofern ist er kein nur zusätzliches Andachtsoffizium. Nach Inhalt und Form ist er ein vollständiges Brevier. Er bringt in Gebetsform das ganze Denken und Wollen des Franziskus zum Ausdruck. Als einziges Laienbrevier, welches das Mittelalter hervorgebracht hat, enthält er auch eine Mystagogie für das christliche Leben, die alle Christen ansprechen kann. Doch wurde er bis heute kaum rezipiert.⁵ Die Kleriker fanden wohl schon in den Anfängen des Ordens kaum Zeit, zusätzlich zum verpflichtenden römischen Brevier das Offizium des Franziskus zu beten. Hinzu kam, dass die christozentrische und affektbetonte Frömmigkeit, die von Clairvaux ausging, zunehmend das Gebetsleben von Klerikern und Laien auch im Franziskanerorden bestimmte. So erhielt das Offizium den Charakter einer frommen Andacht neben anderen.⁶

Der Beter dieser Psalmen betet in der Nachfolge Jesu mit Jesus Christus zu Gott Vater. Er nimmt teil am Gebetsglauben Jesu und betet mit Jesu eigenen Worten.⁷ So finden wir im Franziskus-Psalter einige Jesus-Worte aus dem Neuen Testament. Es sind das Vaterunser mit Anklang an das Hohepriesterliche Gebet von Joh 17, die Anreden Gottes aus dem messianischen Jubelruf „Ich preise dich, Va-

³ Die Psalmen-Kombinationen als solche und damit den Gesamttext des Jahrespsalters auch als Gebetbuch zugänglich gemacht hat jetzt F. Doormann, *Voll Vertrauen will ich handeln und mich nicht fürchten*. Der Jahrespsalter des heiligen Franziskus von Assisi. „Passionsoffizium“. Münster 2007; zit. als *Jahrespsalter* bzw. zur Bezeichnung der Franziskus-Psalmen als *F* mit röm. Ziffern.

⁴ Vgl. L. Lehmann (Hrsg.), *Das Erbe eines Armen*. Franziskusschriften. Kevelaer 2003, 21.

⁵ Zu einer Popularisierung in den USA geführt hat das Buch von L. Gallant/A. Cirino, *The Geste of the Great King*. Office of the Passion of Francis of Assisi. St. Bonaventure 2001.

⁶ Möglicherweise hatte Franziskus den *Jahrespsalter* als Brevier für seine Gemeinschaft vorgesehen. Als jedoch 1223 das römische Brevier verpflichtend wurde, konnte es nur als Zusatz zählen.

⁷ Franziskanische Autoren betonen, dass ein nicht unwesentlicher Teil unserer Jesusnachfolge in eben solchem Mitbeten mit Jesus besteht; vgl. B. Short, *Poverty and Joy* (Anm. 3) u. N. Nguyen-van-Khanh, *Cristo en el pensamiento de Francisco de Asís según sus escritos*. Arantzazu/Oñate 1993, 137.

ter, Herr des Himmel und der Erde“ und „mein Vater“ aus dem Gethsemani-Gebet Jesu sowie das Jesuswort „Der Eifer für dein Haus verzehrt mich“ (Joh 2,17 = Ps 68,10 Vulg.), das Franziskus in den Gesamtkontext von Ps 68 hineinstellt.

Im Übrigen sind die Franziskus-Psalmen Kompositionen aus biblischen Psalmen. In diesen betet Jesus Christus als der leidende Gerechte, als Gottesknecht, als Messias Israels, als ein neuer Moses und als Gottesbote, der Gottes Handeln in Israel verkündet.⁸ Franziskus versteht Jesus ganz vom Alten Testament her. Als Israelit ist Jesus ganz er selbst, und wir als Mitbetende sind ganz bei Jesus, wenn wir von der Bibel Israels her beten.

Beten für den Messias Jesus

Um einen Eindruck von der Gebetstheologie des Jahrespsalters zu vermitteln, wählen wir den Franziskus-Psalm XI, weil er ausdrücklich auf das Beten Jesu und unser Beten mit ihm reflektiert. Der Psalm⁹ hat einen szenischen Ablauf: Teil I: Der Messias tritt mit seinem Gefolge in den Thronsaal Gottes. Sein Gefolge hält Fürbitte für ihn:

- 1 Erhören möge dich der Herr am Tag der Trübsal,*
beschützen möge dich der Name des Gottes Jakobs. (Ps 19,2 Vg)
- 2 Er sende dir Hilfe vom Heiligtum*
und beschütze dich von Sion aus. (Ps 19,3)
- 3 Er gedenke all deines Opfern,*
und dein Ganzopfer sei ihm wohlgefällig. (Ps 19,4)
- 4 Er gewähre dir, was dein Herz verlangt,*
und erfülle alles, was du planst. (Ps 19,5)
- 5 **An deinem Heil wollen wir uns freuen***
und im Namen des Herrn, unseres Gottes, uns rühmen. (Ps 19,6)
- 6 Der Herr erfülle alle deine Bitten. (Ps 19,7a)

⁸ Jesus Christus proklamiert in F X,4.9.8: „Ihr alle, die ihr den Herrn fürchtet,/ kommt, hört, und ich will euch erzählen,/ was der Herr meiner Seele getan hat.“ (= Auferweckung). „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels,/ der allein große Wunderwerke vollbringt.“ (= Auferweckung als Gottes Tat in Israel). „Und gesegnet werden in ihm alle Stämme der Erde,/ alle Völker werden ihn preisen.“ (= Teilhabe der Völker an Gottes Handeln in Israel).

⁹ Die Worte, die Franziskus aus der Liturgie übernimmt, sind fett, seine eigenen Formulierungen kursiv gedruckt.

Teil II: Eine prophetische Stimme, wohl Franziskus selbst, verkündet:

Nun habe ich erkannt, dass
*der Herr seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat,** (Ps 19,7b)
 und in Gerechtigkeit die Völker richten wird. (Ps 9,9b)

7 Und der Herr ist den Armen zur Zuflucht geworden,
 zum Helfer in Drangsal zur rechten Zeit;*
 und hoffen sollen auf dich, die deinen Namen kennen. (Ps 9,10)

Teil III: Der Messias wendet sich an sein Gefolge und spricht zu ihm:

8 Gepriesen sei der Herr, mein Gott, (Ps 143,1b)
 denn *er hat* mich aufgenommen
 und *ist* zu meiner Zuflucht geworden*
 am Tage meiner Drangsal. (Ps 58,17c.d)

Teil IV: Der Messias wendet sich um und spricht unmittelbar zu Gott:

9 Mein Helfer, dir will ich lobsingen,
 denn du, o Gott, nimmst mich auf.*
 Mein Gott bist du, mein Erbarmen. (Ps 58,18)

Die Psalmen 19 und 20 (Vulgatazählung) sind Königpsalmen. Sie spiegeln ein Ritual: Der König tritt bittend, auch dankend, in den Tempel und trägt Gott seine Anliegen vor. Gott kommt ihm bestätigend und segnend entgegen und „krönt ihn“. ¹⁰ Franziskus folgt in seinem Psalm XI dem biblischen Ps 19, genauer gesagt dessen erster Hälfte. Darin trägt das Gefolge des Königs dessen Wünsche und Ziele Gott in Form einer Bitte um Gelingen vor: so im ersten Teil von F XI. Er ist eine „vox pro Christo“. ¹¹ Franziskus antwortet im zweiten Teil seines Psalms auf diese Bitten. Er tut es mit einem einführenden Satz, der noch Ps 19 entnommen ist, einem Credo-ähnlichen Bekenntnis, das er selbst formuliert hat, und Versen aus dem biblischen Ps 9. Franziskus erkennt in dem Messias-

¹⁰ Vgl. Ps 20,4b; zu beiden Königpsalmen s. E. Zenger, *Stuttgarter Altes Testament*. Einheitsübers. mit Kommentar und Lexikon. Stuttgart 2004, 1058–1060.

¹¹ Zu dieser Ausrichtung christlichen Psalmenbetens vgl. G. Braulik, *Christologisches Verständnis der Psalmen – schon im Alten Testament?*, in: C. Richter/B. Kranemann (Hrsg.), *Christologie der Liturgie*. Freiburg 1995, 57–86, hier 85f.

könig Jesus Christus. Denn er ist es, der sich als „Ganzopfer“ gegeben hat; von ihm sagt Franziskus in einem seiner Osterpsalmen, dass Gott ihn als „seinen geliebten Sohn zum Opfer geweiht“ habe (F IX,2).

Das messianische Anliegen

Was nun ist in F XI Jesu messianisches Anliegen („alles, was du planst“), das Gott im ersten Teil als Bitte vorgetragen wird? Die prophetische Stimme des zweiten Teils verkündet deren Erfüllung; die Worte spiegeln Jesu Willen. Ihm geht es um die Gerechtigkeit Gottes für die Armen. Gott soll deren „Zuflucht“ werden und „die Völker“ in der Weise „richten“, dass die Armen keine „Drangsal“ mehr leiden. Jesu Lebenswerk zielt darauf, dass Gott die Armen rettet. Jesu Handeln antizipiert Gottes Handeln. Jesus ist der Sache Gottes hingegeben, er will nichts Eigenes. Dass die Armen Zuflucht finden, ist die Sache Gottes. Jesus dient ihr. Franziskus sieht Gott als den Gott „der Hebräer“, der Chapiru, der Armen und Rechtlosen und an den Rand Gedrängten. Franziskus nennt sie „die am Wegesrand“.¹² Ganz konsequent sieht er darum an anderer Stelle die von Jesus erlangte Erlösung ganz jüdisch, ganz alttestamentlich als das Recht der Armen auf einen Ort zum Leben, ein „Erbrecht“, das Jesus Christus ihnen bei Gott erwirkt hat.¹³ Der Credo-ähnliche Satz im zweiten Teil sieht Jesu Christi Tun getragen von der Sendung durch Gott. Was den Inhalt von Jesu Bitten anlangt, so gibt F V eine zusätzliche Auskunft. Dort lässt Franziskus Jesus mit Ps 68,10 sagen: „Der Eifer für dein Haus verzehrt mich“ (v. 20). Das Ziel dieses Eifers beschreibt deutlich F XIV. Dort wird mit Worten des gleichen Psalms 68 gesagt, was Gott zugunsten der Armen tun wird:

„Die Armen sollen ... sich freuen;*
sucht Gott und eure Seele wird leben. (...)
Denn Gott wird Sion erretten,*
und es werden aufgebaut werden Judas Städte.
Und sie werden dort wohnen*
und es als Erbe erhalten.“ (Ps 68,33.36 in F XIV,5.7.8)

¹² Vgl. den Weihnachtspsaln F XV,7. „Die am Wegesrand“ sind die Adressaten der Inkarnation, nicht „die Menschen“ schlechthin.

¹³ In der Ersten Regel der Franziskaner, *der Regula non bullata*, heißt es im 9. Kap., Nr. 8: „Und ein Asyl zu haben, ist das Erbe und die Gerechtigkeit, die den Armen geschuldet ist, welche uns unser Herr Jesus Christus erworben hat.“ Im lateinischen Text steht für „Asyl“ das Wort „eleemosyna“, das im mittelalterlichen Latein außer „Almosen“ auch „Asyl“ oder „Hospiz“ bedeutet; vgl. dazu D. Flood, *Francisco de Asís y el movimiento franciscano*. Arantzazu/Oñate 1996, 42f.

In dem Kirchlein San Damiano hatte Franziskus seine Berufung erfahren: „Franziskus, stelle mein Haus wieder her.“ Dieses Wort hat er in den Psalmvers „Der Eifer für dein Haus verzehrt mich“ transponiert und sieht Jesus als den, der diese Berufung ausspricht und lebt. Franziskus sieht seine Berufung hineingenommen in die Sendung Jesu. Jesus soll und will Israel als Lebensort der Armen wiederherstellen, und Franziskus will es mit ihm und in ihm.

Jesus als neuer Moses

Der erste Teil von *F XI* ist mehrschichtig. Hinter den Worten aus Ps 19 verbirgt sich ein weiterer Inhalt, der sich erschließt, wenn man den Satz „An deinem Heil wollen wir uns freuen und im Namen des Herrn, unseres Gottes, uns rühmen“ als Zitat aus der Messliturgie erkennt. Es ist sicher, dass Franziskus seinen Jahrespsalter zu großen Teilen aus dem Graduale und den Metten des Triduum Sacrum der römischen Liturgie entwickelt hat. Für die Gesänge am Palmsonntag, für das „Jubilare“ und „Cantate“ der Sonntage nach Ostern, für die Liturgie zum Fest Christi Himmelfahrt, zu Weihnachten und den Metten am Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag lässt sich das genau nachweisen.¹⁴ So hat Franziskus die Worte „An deinem Heil wollen wir uns freuen ...“ auch von ihrem liturgischem Ort und Kontext her verstanden; sie sind Bestandteil der Communio des Dienstags nach dem vierten Fastensonntag. Diese Messe hat als Lesung Ex 32,7–14: Das Volk Israel ist von Gott abgefallen und betet das Goldene Kalb an. Gott will sein Volk vernichten, doch Moses tritt fürbittend für es ein. Franziskus hat den besagten Vers aus Ps 19 wohl als Hinweis auf diese Geschichte gelesen, zumal die anderen Verse aus diesem Psalm, die er aufnimmt, auch gut zum Bild des bittenden Moses passen: „Der Herr erfülle alle deine Bitten.“¹⁵

Mit dieser Perspektive wandelt sich der Inhalt von *F XI*. Jesus ist jetzt der neue Moses; die Apostasie besteht jetzt darin, dass die Christen ihre Armen vergessen haben, wo sie ihnen doch – so der Grundton des Franziskuspsalters – einen Wohnort hätten schaffen sollen; und das „Ganzopfer“ Jesu ist die fortwährende Erneuerung des Bundes Gottes mit seinem Volk. Dieses Volk trägt an anderen Stellen des Jahrespsalters den Namen „Israel“ (vgl. *F VI*,15; *IX*,11.12; *X*,9), und Franziskus sieht die Christen kraft der Erlösung durch Christi „Blut“

¹⁴ Vgl. *Jahrespsalter*, 26–51.

¹⁵ An diesem Dienstag der vierten Fastenwoche wird Joh 7,14–31 als Evangelium gelesen. Darin rechtfertigt sich Jesus für die Heilung eines Gelähmten. Wenn man „An deinem Heil wollen wir uns freuen ...“ auf diesen Text bezieht, so ist das Heil gemeint, das Jesus schafft. Doch entspricht das nicht dem Duktus von Ps 19,2–7 in *F XI*,1–6a, worin Jesus – eben wie Moses – der Bittende ist. Das Heil kommt von Gott, von ihm wird es erbeten.

(F VI,15) in Israel hineingenommen. Israel ist nach Franziskus das Werkzeug und das Unterpfand für den Willen Gottes, alle Völker zu retten.

Psalmen der Armen in Israel

Wieso muss Jesus Christus Gott darum bitten, ihn und sein Werk anzunehmen, wo doch die prophetische Stimme im zweiten Teil von F XI bekennt, dass sein Tun in der Sendung durch Gott gründe? Wieso ist er Gottes so bedürftig? Gott ist für Jesus der „allein Gute“.¹⁶ Dies meint eine Güte, die Freiheit ist. In freiem Entschluss will Gott zu „den Kleinen“ kommen,¹⁷ er muss es nicht. Zwischen Jesus und Gott ist das Gratis, das (aus Gnade) Geschenke, das „ich verdiene es nicht“. Was Gott tut, ist „Wunder“. Auch für Jesus ist Gott der, „der allein Wunder tut“ (F X,9). Gott, der Vater, ist für ihn das Gute außerhalb seiner selbst. Jesus als Mensch hat nichts aus sich selbst,¹⁸ er „folgt der Gutheit nach“, der Gutheit Gottes (*sequebar bonitatem*; F V,14). Vor der freien Zuwendung der Majestät Gottes zu den Armen, die Jesus ihnen wünscht und für die er sich gibt, ist er selbst nur die Bitte eines Armen: „Nimmst du mich und mein Wollen an?“ Als Geschöpf und Diener Gottes kann Jesus seine Sendung nur in bittem Gebet zu Gott annehmen.

Das Wollen Jesu Christi geht auf Gottes »Gutheit«. Diese besteht darin, dass Gott sich zur Zuflucht der Armen macht und die Völker richtet, wie der zweite Teil von F XI sagt. Hier wählt Franziskus seine Verse nicht mehr aus Ps 19, sondern aus Ps 9. Psalm 9 und der mit ihm zusammenhängende Psalm 10 sind Gebete aus der Armenfrömmigkeit Israels und haben wohl gerade deshalb Franziskus beeinflusst. Beide Psalmen sind von großer Ausdruckskraft und begegnen an vielen Stellen im Kirchenjahr. Im Graduale von Septuagesima heißt es: „Nicht für immer wird der Arme vergessen, noch geht die Hoffnung der Elenden für ewig verloren. Steh auf, Herr, dass nicht der Mensch Gewalt habe!“ (Ps 9,19.20a). Im Graduale vom Samstag nach dem vierten Fastensonntag heißt es: „Dir, Herr, ist der Arme anvertraut; du bist Helfer dem Verwaisten.“ (Ps 10,14). Und der Allelujavers am zweiten Sonntag nach Pfingsten lautet: „Du hast dich auf den Thron gesetzt, ein gerechter Richter: Sei Zuflucht der Armen in der Drangsal.“ (Ps 9,5b.10). Der Gott Jesu Christi ist nach Franziskus der Gott der Armen. In der Sendung Jesu hat er sich schon als solcher erwiesen.

¹⁶ Vgl. *Jahrespsalter*, 28 (Preisgebet zu allen Horen, v. 11).

¹⁷ Vgl. *aaO.*, 27 (v. 6).

¹⁸ Vgl. Mt 19,17 (Mk 10,18; Lk 18,19).

Suscipe – Annahme von Jesu Person und Werk

Der dritte und vierte Teil von *F XI* sagen dann ausdrücklich, dass Jesu Person und Werk von Gott angenommen wurden: „Gepriesen sei der Herr, mein Gott, denn er hat mich *aufgenommen*.“ (v. 8). An anderer Stelle seines Psalters erklärt Franziskus, dass die Annahme in der Passion und Auferweckung geschah: „Du hast meine rechte Hand festgehalten und in deinem Willen mich hinabgeführt und du hast mich mit Herrlichkeit aufgenommen.“ (*F VI*,12 = Ps 72,24 = Graduale vom Palmsonntag). Der Vater ist der Handelnde; Jesus ist der Arme vor Gott, und die Auferweckung empfängt er als Gabe von Gott.¹⁹

Jesus, der Arme vor Gott, von Gott aufgenommen: Franziskus gibt diesem Gedanken in *F VI* noch eine tiefere Bedeutung. Dort sagt Jesus nach seinem lobpreisenden Dank für die Aufnahme in die Herrlichkeit in v. 13: „Denn was gibt es für mich im Himmel, und was habe ich auf Erden außer dir gewollt?“ Das ist, übersetzt in die Worte von Ps 72,25, das „Höre Israel, dein Gott ist Einer.“ Der Kapuziner Luiz Carlos Susin formuliert es so: „Selbst für Jesus ist die Auferstehung ... etwas, was er als Gabe empfängt, als Antwort für seinen Gehorsam.“²⁰ Die Grundaussage von *F XI* ist die von *Sacrificium*, Selbstgabe und Annahme der Gabe, wie Franziskus es aus den Opferungsgebeten der römischen Messe kannte: „Nimm an (*suscipe*), heiliger Vater ..., diese ... Opfergabe. Dir, meinem lebendigen und wahren Gott bringe ich, dein unwürdiger Diener, sie dar.“

Die beiden letzten Verse von *F XI*, die Gott mit Versen aus Ps 58 als *Susceptor* Jesu ansprechen, müssen ebenfalls wieder in ihrer tieferen Bedeutung wahrgenommen werden. Franziskus komprimiert. Den ganzen Psalm 58 hatte er in den Metten des Karfreitags und Karsamstags gehört und mitgebetet. Von diesem Ort im Kirchenjahr her ist der ganze Psalm als Gebetstheologie von Passion und Auferweckung Jesu zu verstehen. Jesus ist der leidende Gerechte. Die Feinde, „Blutmenschen“, verfolgen ihn. Aber Gott erweckt ihn vom Tode. So ist er der *Susceptor* Jesu: Er „nimmt ihn auf“. Er nimmt ihn an, jedoch nicht nur ihn als Person, sondern ihn mit seinem Anliegen. Damit nimmt er auch den Anteil der Jünger an Jesu Werk an, denn Franziskus schließt die Christen mit Jesus Christus zusammen: Jesus hat sie in die Nachfolge gerufen, damit sie mit ihm

¹⁹ Der Gedanke von der Aufnahme Jesu durch Gott ist Franziskus sehr wichtig; vgl. *F VI*,11f. *XI* u. *XII*; ferner *F VI*,11a. *XI*,8a. *XII*,9a u. *XV*,4ab. Ich verweise auf den Kommentar zu diesen Stellen im Studienteil von *Jahrespсалter*. Die betont christologische Bedeutung von *susceptor* übersetzen wort- und sinngetreu mit „acogedor mío“ I. Rodríguez Herrera/A. Ortega Caramona, *Los Escritos de San Francisco de Asís*. Comentario filológico. Murcia 2003, 160 u. 162.

²⁰ L.C. Susin, *Auferstehung: das Herz des Lebens und des Glaubens*, in: *Concilium* 42 (2006), 604–609, hier 608.

auf das Reich Gottes hinarbeiten. Die Jünger sind Teil von Jesu messianischem Wirken, dem es um die Gottesgerechtigkeit für die Armen geht.

Bedürftigkeit und Hoffnung des Auferstandenen

Betrachten wir jetzt noch, welche Stelle *F XI* im Gesamt des Jahrespsalters einnimmt. Er wird in der Psalmengruppe für die Sonntage nach Pfingsten gebetet. Vorausgegangen sind die vom Osterjubiläum bestimmten Psalmen *F VII* und *IX*. Auch *F XI* handelt von der Auferstehung, doch spricht er auch vom „Opfer“, vom „Ganzopfer“ Jesu. Es wird also an die Passion erinnert. *F XI* beginnt mit Fürbitten für Jesus Christus. Bedarf der Auferweckte noch der Fürbitte? Wie ist das zu verstehen?

Eine Antwort lässt sich aus *F XIV* erschließen. Diesen Psalm, in welchem Jesus Christus Gott Vater für seine Auferweckung preist, setzt Franziskus in die Adventszeit. Für Franziskus hat Advent einen eschatologischen Charakter. Er versteht ihn als die Erwartung der endgültigen Ankunft Gott Vaters in der Welt. In dieser Hoffnung lobpreist Jesus Christus den Vater, denn er hat ihn durch die Auferweckung so „getröstet“, dass er „voll Vertrauen“ auf die Vollendung des Reiches hin „handeln“ könne.²¹ Die Auferweckung ist also noch nicht Vollendung. Der Auferweckte schaut noch aus nach der Fülle des Reiches Gottes. Ihrer ist er bedürftig. Diese Sichtweise wird noch vertieft in den Psalmen *F VIII* und *XIII*. Sie gehören in den Kontext von Ostern und greifen doch die Not Jesu in Gethsemani auf: „Erleuchte meine Augen, dass ich nicht zum Tod entschlafe; damit mein Feind nicht irgendwann sagen kann: Ich habe ihn überwältigt.“ (*XIII,4*). Welchen Sinn können diese Klagen haben? Der auferweckte Jesus trägt die Leiden der Welt, die im Reich Gottes aufgehoben sein sollen. Jesu messianisches Werk drängt auch nach Ostern noch nach Erfüllung.²² Es geht ihm um die, die ihm anvertraut sind. Augustinus sagt: „Seht, Brüder, die Liebe unseres Hauptes. Schon ist es im Himmel, und doch leidet es hienieden, solange die Ecclesia hier leidet. Hier hungert Christus, hienieden dürstet er, ist nackt, ist fremd, ist krank, ist im Kerker. Denn was immer sein Leib hier leidet, das – sagt er – leide auch er.“²³ Der Messias bedarf der Fürbitte der Glaubenden, wie es

²¹ Vgl. *F XIV,1f*.

²² L. Gallant/A. Cirino, *The Geste of the Great King* (Anm. 5), 22–25.282–285 u. *passim*, wollen Christus ausschließlich als Sieger sehen. Es behagt ihnen nicht, dass *F X*, *XI* u. *XII* uns einen auferweckten Jesus zeigen, der auch bittet und klagt. Sie meinen daher, Franziskus habe diese Psalmen unvollendet hinterlassen (vgl. *aaO.*, 309 u. 314). Doch Christus ist kein „Great King“. Er ist „der Knecht“ (*F XII,8*) und schaut noch aus nach der Vollendung des Reiches.

²³ Augustinus, *Sermo* 137,2,2; zit. n. G. Greshake, *Der dreieine Gott*. Freiburg 2007, 374.

in *F XI* geschieht. Die Glaubenden beten dafür, dass sein Werk zur Vollendung komme, und sehen sich berufen, daran mitzuwirken. So leben sie im Anbruch. Wort des Franziskus an seinem Lebensende: „Lasst uns anfangen!“

Mystagogie für heute

Der Jahrespsalter des Franziskus ist gewiss ein Text für die franziskanische Familie, doch er enthält eine Mystagogie für alle Christen. Er kann ihnen helfen, im Gebet ihren Platz im Dienst an der Sache Jesu zu finden. Mit seinem Hauptgedanken, den Ausgegrenzten einen Lebensort zu schaffen, ist er eine Prophezie für die heutige Zeit, die bestimmt ist von Ausgrenzung, Vertreibung und Flüchtlingselend. Ein Riss geht durch die Gemeinschaft der Christen selbst: Da sind auf der einen Seite die Gesicherten und Besitzenden, auf der anderen die Enteigneten und Vertriebenen. Es geht darum, dass die Christen mit der Substanz ihres Lebens Kirche aufbauen als Herberge für alle.²⁴

Welche Pädagogik waltet in den Psalmen des Franziskus? Der Heilige von Assisi reflektiert nicht auf seine persönlichen Befindlichkeiten und die des Lesers und Beters; er drängt nicht, der Meditierende solle so oder anders entscheiden. Er gibt keine Anleitung zur Bekehrung und argumentiert nicht auf der existentiellen Ebene. Franziskus will uns unsere Selbstbezogenheit nehmen, uns Jesus Christus an die Seite stellen, der zum Vater spricht und uns mitnehmen will. Die Psalmen des Franziskus veranlassen den Leser und Beter zu einer Umkehrung des Sehens und Wollens: Nicht er fragt und sucht, sondern er lässt sich befragen.²⁵ So gibt der, der in Fürbitte für Jesus Christus eintritt, Antwort darauf, dass Jesus Christus, der Meister und Herr, die Mitwirkung seiner Jünger sucht. Sucht er sie so, wie er nach Gott als seinem *Susceptor* fragt? Obwohl von Gott angenommen, ist Jesus Christus noch „bedürftig und arm“, weil er der Vollendung des Reiches Gottes harrt.²⁶ Auf dessen Vollendung hinzuarbeiten, sind die Christen in die Nachfolge gerufen.

²⁴ Vgl. dazu J. Hendriks, *Gemeinde als Herberge*. Gütersloh 2001.

²⁵ In der Matutin der Karwoche klagt Jesus: „Und ich wartete auf einen, der Mitleid hätte, und es fand sich keiner,/ und der Trost brächte, und ich fand ihn nicht.“ (*F II*,8). Diese Klage in Psalmensprache lässt sich verstehen als Ruf in die Nachfolge.

²⁶ Vgl. *F VIII*,6f.